

Mittwoch, den 26. März 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pf.

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengepflasterte Komparellzeile 20 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die viergepflasterte Reklame-Vertizelle 2 Mt. — Für Plattdörfer Sondertarif  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,  
bei Postversand Ml. 1,75 bzw. Mt. 7.—

Nr. 84

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Um Polens Grenzen.

Generalstabbericht vom 25. März.

**Galizische Front:** General Jwazsiewicz. Bei Lemberg schwache Tätigkeit der Artillerie. Nördlich von Dobrosian und Słosolek wurden ukrainische Vorposten verdrängt. Feindliche Batterien beschossen Henrylow und Oberau. Abteilungen des Obersten Minkiewicz besetzten Jarow Starý, unsere Patrouillen rückten östlich von Jaworow vor. Ein feindlicher Angriff auf Russewko und Czyszki wurde vereitelt. Bei Rawa Ruska lebhaft Erkundungstätigkeit.

**Woihynische Front:** Gruppe des Generals Smigly-Rydz: Südlich von Wladimir-Wojski Patrouillengeschäfte.

**Litauisch - weißrussische Front:** Gruppe des Generals Liskowski: Ostlich von Logicyn Erkundungstätigkeit.

**Gruppe des Generals Szepietynski:** Die Männer des 10. Regiments hatten bei Zaturje in der Nähe von Kroszyn einen Kampf mit einer größeren bolschewistischen Abteilung Kavallerie und schlugen sie.

In Vertretung des Generalstabchefs Haller, Oberst.

Der Posener Bericht vom 25. März.

**Nördliche Gruppe:** Bei Bielowies, Ponikow, Ostrowek und auf der Chaussee Gulez-Nisko wurden feindliche Angriffe abgewiesen, die durch starkes Maschinengewehrfeuer und Minenwerfern unterstellt wurden. Bei Taitow längs der Neiße, auf Samczewo, Wieczlowo und auf unsere Stellungen in der Nähe von Trzydow Feuer aus Maschinengewehren und Minenwerfern. Im übrigen Ruhe.

**Westliche Gruppe:** Außer Gewehrschüssen auf unsere Posten in Kolno Ruhe. Im Abschnitt Lissa zwischen Jeżeczyce und Jawada wurde eine deutsche Patrouille abgewiesen. Neben Wlejki Grojec und Jeżeczyce kreuzten gestern deutsche Flugzeuge.

**Südliche Gruppe:** Zwischen Niemazyn und Slipia wurde gestern früh ein Angriff einer halben deutschen Kompanie abgewiesen. Zwischen Kavez und Batszewo nachts Schießerei. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Chef des Stabes.

Protestversammlungen in Deutschland.

Berlin, 25. März. (P. A. T.)

Es fand hier eine große Protestversammlung gegen die Losreisung östlicher Gebiete von Deutschland statt. Bezeichnend war eine Rede des Ministers Erzberger, die vom Geist des Hasses gegen alles atmete, was polnisch ist. Er warf den Polen Un dankbarkeit für die Verreibung vom russischen Hoch vor: "Als wir Polen die Freiheit brachten waren wir stark. Zur Zeit sind wir geschwächt, und wenn die Polen unsere gegenwärtige Lage ausnützen wollen, so wird sich dies an ihnen selbst rächen. Die Polen wollen Haupträger haben und deswegen haben sie die Provinz Posen besetzt; sie wollen auch Danzig und Oberschlesien besetzen. Von der außergewöhnlichen polnischen Propaganda haben wir nicht einmal einen Begriff. Die ganze polnische Politik ist das Werk der französischen Politik, die nur ad hoc entstanden ist. Zur Zeit des Bündnisses Frankreichs mit Russland, klemmte sich Frankreich um die Polen nicht. Erzberger betrachtete hieraus den Verlauf der letzten Posener Verhandlungen und, wie er sich ausdrückte, das „unverhüllte Ultimatum des Botschafters Noubens“. Die Landung der polnischen Truppen in Danzig, sagte Erzberger, bedeutet den Bürgerkrieg. Die Abgabe Danzigs an Polen ist weder in rechtlicher noch in politischer Hinsicht gerechtfertigt. Nach dem mit der Entente abgeschlossenen Vertrag können nur Ententetruppen und Verbündete der Koalition dort landen. Die Polen sind nicht Verbündete der Entente. Es handelt sich um die französische Zangenpolitik, die Frankreich nach dem Fiasco anwendet, das es in der russischen Politik erlitten hat. Aber die polnische Zange ist noch mürber als die russische. Das deutsche Volk wird nur einen Frieden unterzeichnen, der ihm Danzig läßt. (Aus der Menge Stimmen: Und Polen!) Paderevski, sagte Erzberger weiter, hat das Wort gebrochen und durch seine Ansicht den Russland angefaßt. In der Einleitung erklärte er, daß Danzig mit diesem auch

Westpreußen polnisch sein werden, sobald polnische Divisionen in Danzig eintreffen. Niemand in der Welt kann annehmen, daß Deutschland die eigene Hände an ein solches Verbrechen legen wird.

Wahrscheinlich ist auch die Forderung der Entente, ihr 320 Milliarden Entschädigung zu zahlen, welche Summe Deutschland in 40 Jahren zu 8 Milliarden jährlich auszahlen soll. Die Ententestaaten könnten ebenso gut 100 Milliarden jährlich verlangen. Wenn wir unser ganzes Privatvermögen beschlagnahmen, so würden wir auch dann kaum 2 Milliarden jährlich zahlen können. Möge die Entente kommen und nehmen, wenn sie es kann.

Die Rede Erzbergers wurde mit Anfragen unterbrochen, wie die Angelegenheit in Posen steht. Ohne darauf zu achten, sprach Erzberger weiter, aber als fortwährender Lärm einzog, der sich mit jedem Augenblick verstärkte, erklärte Erzberger endlich, daß Deutschland sich in der Angelegenheit Posen an den Grundsatz Wilsons halten wird. Deutsches Land und deutsches Gut werden wir, schloß Erzberger, nicht aus den Händen lassen.

Der Reihe nach sprach Professor Recke, der folgendes aussführte: Die Vorfälle in der Provinz Posen erwecken in uns ein Gefühl der Scham. Zu tunzen verstehen unsere Soldaten, die ja aus dem Felde zurückkehren, aber sie führen nicht einen Finger, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Wir werden keinen Fußboden Erde abgeben und uns an die Grenzläge Wilsons halten. Polen allein wird aus eigenen Kräften absolut nichts tun. Die Polen zeichnet nur Faulheit, Mangel an Organisationsfähigkeit aus, sie sind zu Tanz, Vergnügungen und zum Mazur gut. Nach den Ansprachen einiger Redner wurde eine Entscheidung gefaßt, in der gegen die Abgabe Danzigs, Schlesiens und Westpreußens an Polen protestiert wird.

Brandenburg, 25. März. (P. A. T.)

Der Soldatenrat der hiesigen Garnison sandte an die deutsche Regierung, die Nationalversammlung in Weimar und an andere Behörden einen Auftrag, der mit den Worten schließt: Die Graudener Garnison in der Stärke von 10.000 Mann wird sich mit Gewalt jedem Versuch der Vereinigung Westpreußens mit Polen widersetzen.

## Die militärischen Friedensbedingungen.

Aus New-York werden über die Friedensbedingungen, die Deutschland auferlegt werden sollen und die bereits vom Zehnrat angenommen sind, folgende Einzelheiten gemeldet:

Deutschland darf nur höchstens 7 Divisionen Infanterie und 3 Divisionen Kavallerie behalten, was eine Gesamtzahl von 100.000 Mann ergibt. Die Offiziere dürfen die Anzahl von 4000 Mann nicht überschreiten. Die Anzahl der Offiziere, die in den Kriegsabteilungen in den verschiedenen deutschen Städten benötigt werden, dürfen nicht mehr als 300 Mann betragen. Die Zivilbeamten in den Kriegsabteilungen dürfen nur ein Gehalt der vor 1913 vorhandenen Anzahl betragen. Die Kriegsschulen des Generalstabes und alle anderen ähnlichen Institute müssen abgeschafft werden, dagegen wird eine Militärschule für Offiziere jeden Dienstgrades bewilligt, die aber allein für deren Ausbildung benutzt werden darf. Die sogenannten geheimen Vereine, Juristenclubs und andere Organisationen, in denen militärische Übungen gebräuchlich sind, sind nicht mehr erlaubt. Alle größeren Festungen im Umkreis von 15 Meilen vom Rhein müssen niedergelegt werden. Die Errichtung neuer Befestigungswege ist untersagt. Die Kopfzahl der Kavallerie beträgt 18.000 Mann. Ferner sind Deutschland 36 schwere Maschinengewehre und 36 Feldgeschütze bewilligt, während keine schwere Artillerie erlaubt ist. Die Munitionsvorräte werden auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Deutschland wird verpflichtet, anzugeben, wo sich die Munitionsdepots befinden. Die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art sind verboten.

Die deutsche Marine wird häufig auf 6 Schlachtkreuzer vom Typ „Deutschland“ oder „Lothringen“, auf 6 leichte Kreuzer, 12 Torpedobootszerstörer und 12 Torpedoboote beschränkt. Bei der Erziehung von Einheiten durch neue Schiffe dürfen solche ein Tonnenmaß von 10.000

Tonnen für Panzerschiffe nicht überschreiten. Leichte Kreuzer dürfen nur ein Tonnenmaß von 6000, Torpedobootszerstörer von 800 und Torpedoboote von 200 Tonnen besitzen. Nur wenn ein Kriegsschiff verloren geht, darf ein Schlachtkreuzer oder ein Kreuzer erlegt werden. Dabei ist Voraussetzung, daß eine Erneuerung nur erfolgen kann, wenn ein Schlachtkreuzer 20 Jahre zählt. Das Personal für die Marine ist auf 15.000 Mann einschließlich 1500 Offizieren beschränkt. Alle zu entwaffnenden Hilfskreuzer müssen in Handelschiffe umgewandelt werden, alle Unterseeboote kommen zur Auslieferung.

Die Besetzungen, die die Zugänge zum Baltischen Meer beherrschen, werden niedergelegt. Ohne Zustimmung der Alliierten ist der Gebrauch größerer drahtloser Stationen für militärische, maritime und politische Zwecke verboten. Militärische und maritime Luftstreitkräfte sind nicht erlaubt.

Reuter meldet ferner: Die Frage der Wiedergutmachungen und der Festlegung der Grenzen Deutschlands überragen im Augenblick alle anderen Fragen. Die Sachverständigen haben ihre Ansprüche für die Wiedergutmachungen auf 160 Milliarden Mark hinaufgezählt, die mit Zinsen auf 40 Jahre verteilt, 320 Milliarden Mark betragen. Nach Ansicht der amerikanischen Sachverständigen betragen die verfügbaren Hilfsquellen des Deutschen Reiches und der Reichskasse in Deutschland und im Auslande höchstens 48 Milliarden Mark. Bei dieser Schätzung wird das Saartal als außerhalb Deutschlands gerechnet, das nach Ansicht der Kommission von den Alliierten beschlagnahmt werden kann. Sollte diese Ansicht ein Übergewicht gewinnen, würden 32 Milliarden Mark für die sofortige Liquidierung der Kriegsverluste verfügbare sein, wonach noch 16 Milliarden Mark zu zahlen wären. Die amerikanische Ansicht geht dahin, daß, um den Restbetrag zu erhalten, man sich hauptsächlich auf den Überfluß, den der deutsche Handel erzielt, verlassen müsse. Diese Ansicht hat zu der Unterhöhungsfrage, nämlich der Frage, inwieweit man der deutschen Industrie gestattet solle, mit der übrigen Welt in Wettbewerb zu treten, geführt. Die französischen Delegierten sind der Ansicht, daß man der deutschen Industrie durch die Besteuerung des Imports und Exports eine Kinnhülle anlegen müsse. Die amerikanischen und britischen Ansichten neigen dazu, Deutschland zu gestatten, seine industrielle Tätigkeit wieder aufzunehmen, damit es in der Lage ist, den Restbetrag seiner Schulden an die Alliierten zu zahlen. Die Sachverständigen schätzen den Betrag des deutschen Imports und Exports auf jährlich etwa 1200 Millionen Mark, mit denen der Restbetrag der Schuld in etwa 12 Jahren gelöscht werden könnte. Dies ist die Ansicht der amerikanischen Delegierten, die aber nicht allgemein von den Alliierten geteilt wird.

Die Franzosen, und bis zu einem gewissen Grade auch die Engländer, neigen dazu, eine viel höhere Summe, die sich über einen viel längeren Zeitraum erstreckt, als Wiedergutmachung zu fordern. Über die Verteilung der Schadensvergütungen an die Alliierten herrscht ebenfalls Meinungsverschiedenheit, da die Franzosen die erste Berücksichtigung, und zwar für ihre zerstörten Gebiete, verlangen, während die Engländer wünschen, daß die Verteilung auf der Grundlage der Kriegskosten erfolgt. Frankreich hat die schwersten materiellen Verluste erlitten, Großbritannien dagegen hat seinen Untertanen die schwersten Steuerlasten aufgepflastert. Die Vereinigten Staaten haben bei der von ihnen geforderten 32 Milliarden Mark betragenden Entschädigung für verlorene gegangene Menschenleben und verlorenen Besitz 100.000 Mark für jedes durch ungerechte Handlungen verlorene Menschenleben festgesetzt, wobei die im Kampf verlorenen Menschenleben nicht eingerechnet sind.

Cloyd George für raschen Friedensschluß. Aus London wird gemeldet: Cloyd George erklärte britischen Journalisten gegenüber, daß wenn der industrielle Zustand in England keinen unerwarteten Verlauf nehme, er in Paris bleiben wolle, um einen möglichst schnellen Frieden zu erzielen. Die ganze Welt habe den Frieden nötig, und bevor dieser nicht zustande gekommen sei, werde die Ruhe in der industriellen Welt nicht zurückkehren. Jede Verzögerung des Friedens und seine Rückkehr nach England würde eine Verzögerung bedeuten, würde die industriellen Unruhen nur fortdauern lassen. Das sei auch die Auffassung seiner Kollegen im Rat. Außerdem könne

er, nachdem er von dem Bericht des Vorsitzenden der Kohlenkommission Kenntnis genommen habe, sich nicht vorstellen, warum eine Gefahr für soziale Schwierigkeiten bestehen sollte. Soweit er urteilen könne, spreche aus diesem merkwürdigen Dokument der ernste Wunsch, alles zu tun, was im Interesse der beteiligten Parteien liege. Der Bericht wäre für die Bevölkerung nicht ungünstig; umso weniger könne er begreifen, daß die Arbeiter angehört eines solchen Berichtes für eine Gewaltaltaltung sein sollten. Die Arbeiter hätten jetzt ihr Tribunal, das deutlich gezeigt habe, daß es bereit sei, alle Klagen zu untersuchen. Dieses Tribunal plötzlich zu verlassen, und statt dessen zur Gewalt überzugehen, erscheine als eine Art des Aufstrebens, die er von verantwortlichen Führern nicht erwarten könnte. Lloyd George kam dann nochmals auf die Friedensbesprechungen zurück und erklärte, eine Unterbrechung der Beratungen bedinge, daß danach wieder von neuem begonnen werde. Um diese Verzögerung unter allen Umständen zu vermeiden, habe er befohlen, in Paris zu bleiben.

Aus Paris wird gemeldet: Oberst House gab seiner Meinung Ausdruck, daß der Friedensvertrag einschließlich des Völkerbundes am 29. März fertiggestellt sein werde und daß die deutschen Delegierten innerhalb drei Wochen in Versailles anwesend sein würden.

## Die italienischen Sozialisten gegen Annexionen.

Die italienische sozialistische Partei, die, wie bereits gemeldet, ihren Anschluß an die bolschewistische Internationale erklärt hat, nahm dem Bureau Europa Preise zufolge im weiteren Verlauf ihrer Beratungen eine Tagesordnung an, die sich gegen die Beschlüsse der Pariser Konferenz richtet. Jede Amerikaner, die nicht unter Zustimmung der in Frage kommenden Bevölkerung vorgenommen wird, wird verworfen, auch die von Italien geforderte Annexion. Die Stimmen für einen Generalstreik zu politischen Zwecken scheint stark gewachsen zu sein. Man will jedoch mit seiner Ausführung warten, bis alle Bedingungen für einen günstigen Ausgang gegeben sind. Man hofft, daß dies bald der Fall sein wird. Die Aufforderung, unmittelbare Vorbereitungen für den Generalstreik zu treffen, ist bereits ergangen. Die Partei hat sich dabei auch der Eisenbahner versichert.

## Frankreich und das Saargebiet.

Die „Times“ schreiben: Was soll mit dem Saargebiet geschehen? Wenn man mit Wilson meint, daß die Lösung jeder Gebietsfrage nach den Wünschen und zum Nutzen der betroffenen Bevölkerung und nicht als Teil eines bloßen Vertrages oder Vergleichs durchgeführt werden müsse, kann man schwerlich mit den französischen Forderungen sympathisieren. Denn die Bewohner des Saargebiets sind ganz zweifellos nicht nur der Sprache und Geburt nach deutscher, sondern auch der Bildung, der Beziehungen und der Verwandtschaft nach. Sogar französische Stimmen erkennen das an und geben die Tatsache zu, daß Frankreich den Besitz des Saarbeckens wegen seiner Steinkohle erstrebt.

## Aufhebung der Blockade über Österreich-Ungarn.

Das Wiener Telegram-Bureau teilt mit: Das Staatsamt für Außenpolitik erhält von der italienischen Waffenstillstandskommission die Mitteilung, daß die in Paris vereinigten Mächte einstimmig die Aufhebung der Blockade über das ehemalige Österreich-Ungarn beschlossen haben. Die praktische Tugend der Aufhebung der Blockade kann augenscheinlich, da genauere Mitteilungen noch nicht vorliegen, nicht beurteilt werden. Doch dürfte sich daraus jedenfalls ergeben, daß Waren, die nicht als Kriegscontraband betrachtet werden, aus neutralen Staaten bezogen werden können und daß den Schiffen neutraler Staaten das Anlaufen der adriatischen Häfen gestattet ist.

## Hoover über die Lebensmittelversorgung Europas.

Die „Times“ melden aus New-York: Hoover erklärte dem Pariser Korrespondenten der „New-York World“: „Die Nahrungsmittelfrage in Europa ist nur unter der Parole „Wieder-aufnahme der Arbeit“ zu lösen. Europa kann seine Reserven nicht weiter ausgeben und



# Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unseres Blattes wende man sich an die Geschäftsstelle, Petrifauer Straße Nr. 86, Haus Petersilge.

## Kleine Anzeigen

In der "Lodzer Freien Presse" werden beachtet und gelesen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann berüthen Sie unter Blatt. Der Erfolg wird Sie vollständig befriedigen und Sie werden uns gern bestätigen: Kleine Anzeigen der "Lodzer Freien Presse" haben

## Große Wirkung!

Zigaretten. Als er ihm dafür eine Mark bezahlte, war dieser damit nicht einverstanden und forderte zwei Mark. Als der Soldat ihn wegen Wuchers bestrafen wollte, schlug der Junge Wurm, worauf sich bald eine schaulaute Menge ansammelte. Einer der Zuschauer, ein gewisser Oefski, stieß den Soldaten. Der letztere nahm mit einem Kameraden und dem Polizisten Oefski fest. Über den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen und Oefski dem Gericht übergeben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Haft und zur Bezahlung der Gerichtskosten in der Höhe von 10 Mark.

## Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffenlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

## An alle Liebhaber und Förderer des Sports.

Uns geht ein Aufruf des im Jahre 1911 gegründeten Lodzer Sport- und Turnvereins zu, dem wir nachstehendes entnehmen:

Allm. wo der Weltkrieg beendet und wir in Lodz bei der Entwicklung des wiedererrichtenden polnischen Staates besonders hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, wo Industrie und Handel wieder ausblühen werden, da ist auch das Interesse für diesen Verein jetzt wieder stark erwacht. Das gegenwärtige Vereinsvermögen beziffert sich auf etwa 40 000 Mark. Um jedoch in den vollen Besitz der Turnhalle zu gelangen, ist jedoch ein Kapital von 60 000 Mark erforderlich. An der Spitze der gegenwärtigen Verwaltung des Vereins steht der Herr Karl Job, Waldemar Brożek und Gałka Wohl. Sie wollen das begonnene Werk fortführen und den Verein zu seinem herbeisehnten eigenen Hause durch Aufbringung von freiwiligen Spenden verhelfen.

Wie man anfanglich freiwilige Beiträge für das selbe gespendet, so hofft man auch den Rest durch solche aufzutragen, da sich auf anderem Wege das Geld nicht wird anstrengen lassen.

Die Turnhalle soll einem großen Teil unserer arbeitenden unbemittelten Bevölkerung als ein Sammelpunkt dienen, in welchem es in jeder Minuten nicht nur vor der Pflege des Sports, sondern auch der Pflege der Gesellschaft unter einander möglich verbringen und von jeder sozialen politischen Richtung ferngehalten, so das hierdurch auch der neue Staat gefestigt und das Wohlstand einer Bevölkerung gefordert wird.

Wir hoffen daher, dass alle diejenigen Bestehenden, die ein Interesse hieran haben, uns in der Ausführung dieses Vorhabens beispielhaft sein werden und uns ihre materielle Beiträge nicht vorenthalten werden.

Spenden für die Turnhalle werden entgegengenommen vom Präses des Vereins, Herrn Karl Job, Targowa-Straße 51.

## Aus der Umgegend.

**Bgierz.** Die Rekrutierung. Am 19., 20. und 21. März fand in Bgierz die Aushebung des Jahrganges 1898 statt. Am 19. März stellten sich der Untersuchungskommission 102 Personen. Sechs davon wurden für untauglich erklärt, zehn auf ein Jahr zurückgestellt, 7 wurden in ein Krankenhaus geschickt, acht werden vor die Ergänzungskommission gestellt werden und 71 wurden für militärdiensttauglich erklärt. Am 20. März stellten sich 108 Personen. Von diesen wurden sechs für militärdiensttauglich befunden, zehn auf ein Jahr zurückgestellt, einer zur Genebung in ein Hospital geschickt und zehn bis zur nächsten Tagung der Ergänzungskommission zurückgestellt. Militärdiensttauglich waren 81. Am 21. März stellten sich 136 Rekruten. Davon waren 9 untauglich, 20 wurden auf ein Jahr zurückgestellt, 12 wurden zur Genebung in einem Hospital untergebracht und 3 bis zur nächsten Tagung der Ergänzungskommission zurückgestellt. Militärdiensttauglich waren 92. Zur Untersuchung stellten sich die jungen Männer aus folgenden Gemeinden: Brzozow, Biedow, Lągiewnik, Lucimierz, Natielnica, Radogoszec und Bgierz.

**Brzeziny.** Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung fand hier am vergangenen Sonntag statt. Es wurde einstimmig beschlossen, von der Friedenskonferenz des Welt. Ferner wurde beschlossen, folgenden Angehörigen der Welt für Tüchtigkeit Gedenkzeichen zu verleihen: dem Kommandanten Tadeusz Böbel, dem Hauptmann Chojnacki und den Mannschaften: Borowski, Böcker und Wiedecki. Außerdem wurden an folgende Diamantträger Anerkennungsurkunden verabfolgt: Kowala, Szczepiński, Lubelski, Frank, Jedynski und Hendel.

## Serichtschronik.

Das Gehalt darf infolge des Krieges nicht gefürzt werden! Seinerzeit hat der Rechtsanwalt A. Bielinski im Namen des Magazinierhilfes der Aktien-Gesellschaft R. Kindler in Pabianice, Nowicki, dem Gericht im Pabianice eine Klage eingereicht, daß die Firma seinem Clienten 393 Rubel oder 848 Mark 88 Pf. als halbes Gehalt für die Zeit vom 1. August 1914 bis zum 10. Mai 1917 nicht ausgezahlt hat. Das Friedensgericht wies den Kläger ab. Die Angelegenheit kam auf dem Berufungswege vor die Berufungsabteilung des Bezirksgerichts in Lodz, die am 15. März das Urteil der I. Instanz aufholte.

## Aus Polen.

**Warschau.** Bischofsweihe. Vorgestern fand in der Dreieinigkeitskirche in Solce die Weihe des Prälaten Adolph Jelowicki zum Bischof statt.

— Ausweisung von russischen Juden. Viele russische Juden haben von der Behörde den Befehl erhalten, bis zum 3. April Warschau zu verlassen. Die Ausgewiesenen haben sich an die jüdischen Reichstagsabgeordneten um Hilfe gewandt.

— Mord und Selbstmord. In der Wohnung des Dr. Luckiewicz, Koszyłowski, 29, erschoss der Feldgendarmeriechef der litauisch-weißrussischen Division Kazimierz Lejznowski den Ulanen des 4. Ulanenregiments Eugen Koszowski und machte darauf seinem Leben durch einen

Revolverschuß ein Ende. Der Grund zu dieser Tat war Eifersucht um die Schwester Dr. Luckiewiczs, die die Verlobte des Koszowski war.

— Aussi sind der Nachtwächter. Vorgestern abend traten in ganz Warschau die Nachtwächter in den Aufstand. Die Nachtwächter hält die Kommunalpolizei.

**Krakau.** Schieber. Die hierigen Blätter melden in der Angelegenheit der Naphtaschiebung, daß bereits über zehn Personen, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, vor Gericht gestellt wurden. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Handel mit gefälschten Ausfuhrchein in hoher Blüte stand. Sie wurden mit 2000–15 000 Kronen bestraft. Einer der Hauptschuldigen ist der Magistratsadjunkt Cynamowicz, der ebenfalls verhaftet wurde.

**Kielce.** Raubüberfälle und kein Ende. Aus dem Kielcer Gebiet wird dem "Kurier Warszawski" geschrieben: Das Banditenunwesen greift im Kielcer Lande immer mehr um sich. So weit uns bis jetzt berichtet wurde, sind in den Kreisen Michów, Tendzieszew und Pińczów 13 Gutshäuser beraubt worden, die folgenden Herren gehören: Dzianota in Giebulton; Golebiowski in Pozwizdon; Brzezinski und Dobrosiński in Uniejewo; Graf Morawski in Swiecice; Kuznicki in Opalkowice; Graf Mieroszowski in Czeghy; Kleszczyński in Strzeszowice; Graf Moritz in Kobylaniki; Szporo in Rzemieniec; Mleczki in Rzepiencz. Außerdem wurden die beiden Dörfer Działoszyce und Bodzisław sowie mehrere begüterte Bauern und Juden entweder in ihren Wohnungen oder auf Wegen beraubt. Alle diese Überfälle wurden von kleineren oder größeren Banden, die immer bewaffnet waren, verübt. Bei vielen dieser Überfälle kamen Mord vor. So wurde auf dem Gute des Großen Morawsky in Swiecice der Verwalter Sklenarski ermordet. Auch viele Juden wurden getötet.

## Letzte Nachrichten.

### Um den Völkerbundentwurf.

**Paris,** 25. März. (P. A. T. Funksprach der Posener Station.) Präsident Wilson sprach den Wunsch aus, an der Plenarsitzung der Kommission für den Völkerbund teilzunehmen, die am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags stattfindet. Wilson war in dieser Sitzung anwesend. Die schwedischen und norwegischen Delegierten, die nach Paris gekommen sind, wurden angehört, auf der Tagesordnung aber stand die Debatte über Änderungen, die von den Vertretern der neutralen Länder vorgeschlagen worden sind, und hinsichtlich des Artikels 26 des Völkerbundprojekts. Die Kommission wird sich am Montag weiter mit dem Entwurf beschäftigen.

### Patriotische Kundgebungen in Berlin.

**Berlin,** 25. März. (P. A. T. Funksprach der Posener Station.) Eine ungeheure aus preußischen Offizieren und Mitgliedern des Nationalverbands bestehende Volksmenge mit Musik und Nationalfahnen an der Spitze, die durch die "Linden" zum Kaiserpalais zog, traf in der Wilhelmstraße General Ludendorff, dem die Menge ungeheure Ovationen bereitete. Hierauf zog der Zug zum Bismarckdenkmal, wo einer der Offiziere die Formel des Eides für die Freiheit verlas, und ein anderer Redner sich mit folgenden Worten an die Menge wandte: "Deuer Bismarck! Komm herab zu uns und regiere uns wieder!" Es wurden auch Rufe zu Ehren des Offizierkorps laut. Hierauf brachte man Rufe zu Ehren Kaiser Wilhelms aus und sang die Hymne "Heil Dir im Siegeskranz."

### Lebensmittel für Deutschland.

**Berlin,** 25. März. (P. A. T. Funksprach der Posener Station.) Nach Meldungen schweizerischer Blätter lagen in der Schweiz ungeheure Mengen Lebensmittelvorräte im Werte von einer Milliarde Franken. Diese Lebensmittel sind für Deutschland bestimmt, werden jedoch erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages durch die Deutschen dorthin geschickt.

### Odessa soll verteidigt werden.

**London,** 25. März. (P. A. T. Havasdepesche.) Regierungskreise bestätigen, daß die Entente eventuell Odessa gegen die Bolschewiki verteidigen werde.

### Neue Streiks in Spanien.

**Barcelona,** 25. März. (P. A. T. Havasdepesche.) Es sind neue Streiks ausgebrochen.

### Paderewskis Dank.

**New-York,** 24. März. (P. A. T.) Paderewski ließ Hoover ein Telegramm zugehen, in dem er für die Lebensmittel dankt, von denen Hoover mitteilte, daß sie ein Geschenk des amerikanischen Volkes seien. "Ihre herzliche Depesche, erwiderte Paderewski, hat mich tief bewegt, ich gebiete aller Ihrer edlen Anstrengungen, meinem Vaterlande Hilfe zu bringen. Ich werde Ihre großmütigen

Bemühungen niemals vergessen. Ich rechne mir es als eine hohe Ehre an, daß mein Name in bescheidener Weise sich mit dem Ihnigen bei dem gegenwärtigen Hilfswerk für Polen verknüpft. Die Tätigkeit des Obersten Grove und seines Stabes ist über alles Lob erhaben. Lebensmittel treffen in größeren Mengen täglich ein und Tausende werden es endlich nach  $\frac{1}{2}$  Jahren jahrbar, schwerer Leid führen, was gutes, nahrhaftes Brot bedeutet. Im Namen meiner Heimat drücke ich Ihnen den aufrichtigsten Dank aus und verbleibe mit der größten Dankbarkeit. Ihr ergebener Paderewski.

### Geldforderung Wilhelms II. an das Deutsche Reich.

Das Bureau "Europa-Preß" meldet: Der Weimarer Korrespondent des "New-York American" telegraphiert seinem Blatt: "Ich erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Kaiser Wilhelm bei der deutschen Regierung Geld verlangt hat. In seinem Besuch hob er hervor, daß es ungünstig sei, daß der ehemalige Kaiser soviel Jahre, von der Großmutter seines holländischen Großvaters abzuhängen. Er sei bereits gezwungen gewesen, von seinem Gastegeber 40,000 Gulden zu fordern. Man solle ihm wenigstens einen Teil seines Privatvermögens zur Verfügung stellen. Die Regierung gab dem Wunsche des Kaisers Folge und ordnete eine Untersuchung an, um festzustellen, welcher Teil des Vermögens tatsächlich dem Kaiser gehört und was der Regierung zukommt. Die Untersuchung ergab, daß der Kaiser gesetzlich ein Unrecht auf 75 Millionen erheben könne, doch hat die Regierung beschlossen, ihm vorläufig höchstens 600,000 Mark zugesprechen."

## Das Schiff.

Aus traumem Heimatshafen eilend, Die Wimpel flatternd auf den Raa'n Mit seinem Bug die Fluten teidend Durchschwimmt das Schiff den Ozean.

Frisch durch die Lüfte geht ein Säufsel, Im Westen verglüht des Tages Licht, Und zittern in der Wogen Kräueln Beschaut der Mond sein Angesicht.

Die Tiefe ranscht, die Wogen klingen, Die Möve schwebt vorbei in Hail, Seenebel kommt auf seuchen Schwingen Und tropft als Tau von Spier und Mast.

Doch mit der Möve weiter, weiter, Durchquält das Schiff den nächt'gen Pfad, Ob trüber jetzt, ob wieder heiter Der Leuchtturm blinkt vom Gestad.

Und wie die Nähe floh in Weiten Und wie der lezte Schimmer schwand, Scheint es, ein Schimen, hinzugleiten, Zu steuern in der Träume Land . . .

Aleksander Freiherr von Mengden.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriese, Lodz.

Druck: "Lodzer Freie Presse", Petrifauer Straße 88.



## Thalia - Theater

Direction:

Mittwoch den 26. März 1919:

Abends 7 Uhr. Zum 3. Mal!

### "Egmont"

Trauerspiel in 13 Bildern von Goethe mit der Musik von Beethoven. Dirigirt: Mußdichter Stanislaw Schulz. Während der Ouvertüre bleiben die Eingänge geschlossen.

Donnerstag, den 27. März 1919:

Abends 7 Uhr. Zum 6. Mal!

### "Der fidèle Bauer"

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Leon, Muß von Leo Fall.

Freitag, den 28. März 1919:

Auf vielfachen Wunsch.

### "Die Reise um die Erde in 40 Tagen"

Großes Ausflugsstück mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wohlbomann.

Der Villenvorverkauf beginnt bereits am Mittwoch.

Zu Vorbereitung:

### "Das Testament des Mr. J. J."

(Kriege um die Erde II. Teil) 281

Zur Beachtung Amphie Galerie, und 2. Portett Plätze werden nur vormittags von 11-12 verkauft alle anderen in den üblichen Kassenstunden

## Der Feuervogel.

Ich stand vor einem halbverwachsenen Fichtengehölz. Schnee war herabgekommen aus dem Bande des Nebels zu den farblosen Gräsern und zahnen Eichen, die schwarz und einsam im Moorgrunde stehen, er hatte die gesetzte Erde mit einer federleichten Dämpfung vorsichtig abgedeckt und bei Feldern und Wäldern sich eingeschmeckt, aber noch immer war der Himmel schwanger von Frost und von früh bis spät lagerte auf den Augen jenes bewegungslose wölfliche Dämmerungsslicht, in dem die Herzen verzagen. Es ging über die Hochfläche hin, ohne bestimmtes Ziel, nur um zu geben, ging durch Wälder, Moore und ruhendes Uferland wie jemand, der auf eine Vorstellung wartet, aber die Alteute schien ihre Plätze bei offenem Vorhang verlassen zu haben. An den Kulissen war ein langjähriger Kellerschimmel hinaufgewachsen und in der Kälte schon wieder abgestorben, die Mechanik des Schnurbodens war eingestorben, ein aufdringlicher Geruch von Erloschenheit, Alter und Leere lag in der Luft, und dieser Geruch war selber bereits am Verwesen... vielleicht stand das Ganze schon seit unverdachtigen Zeiträumen so, und ich allein war nach dem Weltuntergang noch einmal zurückgekehrt, um den Talbestand festzustellen. Jedenfalls war ich betroffen, daß die Natur so spannungsfrei war, und daß man gerade diese spannungsfreie und entladene Stimmung als drohend empfand. Kein Mensch und kein Tier hatte sich jehen lassen, während ich gewußt den einen Fuß vor den andern setzte, ich hatte nicht einmal das Geheul einer Krähe gehört. Allmählich wurden die Sinne in diesem Einerlei beschäftigungsfrei, und auch in meiner Seele zog dasselbe tödliche Schweigen, das draußen lag, ein.

Da kam ich vor dieses Fichtengehölz, das ich auch dann noch wieder erkennen werde, wenn daraus längst ein Wald geworden sein wird, oder ein Hünerblock, vierzig wie die Dummheit selber, an seiner Stelle aufragt. Ich werde es in der genaueren Höhe, der besonderen geschwungenen Linie, mit der es an den Weg herantrat, und der französischen rötlichen Blässe seiner winterlichen Bevölkerung genau so sehen, wie es heute gewesen ist, auch die Lücke im ersten Glied mit dem juckroten Grasbüsch darin, der wie der Schwanz eines verharren Pferdes aus dem Boden stand, werde ich nicht vergessen. Denn aus diesem Gehölz löste sich jener Laut, der in meiner Seele auf eine sogenannte und fruchtbare Stille fiel, daß er sank und mit immer größerer Geschwindigkeit in einen unvermeidlichen Abgrund raste, bis er austieß. In diesem Augenblick belam ich einen Schlag auf die

Ohrn, daß mir Hören und Sehen verging, einen messerscharfen, metallischen, bläsigartigen Schlag, als wäre mindestens mit Lichtgeschwindigkeit ein entscheidender Sprung quer durch die Glashaut der unvermeidlichen Stille gegangen, von einem Ende des Horizonts zum andern — es war alles in allem ein Zeichen, daß die Vorstellung nun doch begann,

Zuerst sah ich mich auf der Bühne vergebens nach etwas Lebendigem um. Plötzlich wurde drinnen eine Bewegung hörbar, und unmittelbar darauf sagte ein dünnes und zartes, ganz wohlaufes Stimmen: „Sisi!“ Schweigen. Gleich darauf wurde daselbst noch einmal gejagt. — Nur, das war jedenfalls nichts, was einem das Trommelfell zerstören und regelrecht Angst machen konnte, wie es mir vorhin geschehen hatte; es war im Gegenteil ein wohltuender, freundlicher und antregender Laut, der wie eine winzige Eisnadel von einem Fichtenast auf das hartgefrorene Schneepulpa fiel. Was für eine Kehle trug solche gefrorene, ein aufdringlicher Geruch von Erloschenheit, Alter und Leere lag in der Luft, und dieser Geruch war selber bereits am Verwesen... vielleicht stand das Ganze schon seit unverdachtigen Zeiträumen so, und ich allein war nach dem Weltuntergang noch einmal zurückgekehrt, um den Talbestand festzustellen. Jedenfalls war ich betroffen, daß die Natur so spannungsfrei war, und daß man gerade diese spannungsfreie und entladene Stimmung als drohend empfand. Kein Mensch und kein Tier hatte sich jehen lassen, während ich gewußt den einen Fuß vor den andern setzte, ich hatte nicht einmal das Geheul einer Krähe gehört. Allmählich wurden die Sinne in diesem Einerlei beschäftigungsfrei, und auch in meiner Seele zog dasselbe tödliche Schweigen, das draußen lag, ein.

Da schwankte ein dünner hängender Zweig, ein winziges, fast körperloses Etwas fiel in einer weißen Staublawine aus Schneekristallen zwischen den Zweigen herunter und ich sah für einen Augenblick einen goldigen Punkt. Es stellte sich heraus, daß es ein Feuervögelchen war, und als ich die Augen noch besser auftrug, waren es sogar zwei. Das eine hatte sich fest an einen Zweig geklammert und hing wie ein Trapezfünfster lopftwärts herunter, es hatte den Schnabel weit ausgebreitet und wedete ein wenig mit den Flügeln, das andere sollte wohl einen Aufsprung machen und sich an seinem schwarzen Gehölz ein wenig schaukeln. Aber es mochte nicht. Es

stöberte eifrig in der Nähe einer Fichtennadel umher, guckte erst mit dem rechten, dann mit dem linken Auge hinzu und hämmerte ingrimig mit dem Schnabel in dieses verdammte Loch zwischen Nadel und Zweig — wahrscheinlich wollte es hören, ob da vielleicht ein wohlgenährtes Insekt ausgesperrt und wedete ein wenig mit den Flügeln, das andere sollte wohl einen Aufsprung machen und sich an seinem schwarzen Gehölz ein wenig schaukeln. Aber es mochte nicht. Es

Nun hätte ich gehen können. Feuervogel, in andern Gegenden Goldhähnchen genannt, und zwar keine Alltäglichkeit. Es sind die winzigsten Vögel des Nordens, kleiner als die Zaunkönige noch, die man gerade in diesen Tagen bei Sonnenchein so eifrig in den Baumgärten singen hört, man könnte sie in eine bessere Ruhelage packen. Sie sind während der kalten Jahreszeit unverdrossen auf der Wanderschaft durch die Fichten-

gehölze, jede warme Welle hält ihren Reisezug auf und drückt sie nicht nur wieder ein Stückchen nach Norden, sondern zugleich höher ins Geist der Bäume hinauf, so daß man sie kaum zu Gesicht bekommt, während jede kalte Welle ihre Stimmlung sofort wieder wendet und ihre kleinen Körper direkt am Erdboden in südlicher Richtung fortzieht. So schwanken sie hin und her wie das Wetter selbst, olivenfarbige Federknäuel mit einem feuergoldenen Krönchen auf dem Scheitel, ein Abbild des schuppigen Sonnenreflexes, dem ihre Sehnsucht nachfliegt. Aber es sollte noch einen Armenthalt geben. Man erzählte von diesen Vögeln, daß es ihnen mitten im tiefsten Winter plötzlich einfallen kann, die Reise zu unterbrechen, ihr weber vogelartiges Nest um die Achse eines Fichtenzweiges zu bauen, den die Fledermaus mit einem Belege auszustatten und sich so wenig um das sündige Frostregime draußen zu kümmern, daß man Ende Januar mit ihrer süßen Brut an sonnigen Stellen antreffen kann. Daran ist kaum etwas Wahres. Dagegen mögen solche wohlgemeinten Erzählungen inspiriert worden sein durch Balzvorstellungen, die von den Vögeln, wenn es ihnen beliebt, veranstaltet werden, jedenfalls trug sich auch vor meinen Augen jetzt ein beratiges Schauspiel zu, vielleicht war es sogar schon vor meinem Erstaunen, das unbemerkt blieb, in Gang gewesen.

Der Jongleur trennte sich von seinem Trapez, ließ sich mit kaum zuckenden Flügeln in einer Spirale zu Boden sinken und begann auf dem unberührten, blühweisen Schneeteppich zu tanzen, unverdrossen darüber, daß das andere Tier irgendwann sein Auge auf eine neue rätselhafte Stelle im Nadelwald geworfen hatte und wie ein Einbrecher mit Weihel und Zange allzgleich an die Arbeit ging.

Ich wußt nicht genau, was er tanzte, es schien mir aber ein Märchen zu sein, vielleicht stellte es ihre Wanderschaft dar, die sich im Rhythmus der Jahreszeiten zwischen zwei festen Punkten von Norden nach Süden bewegt und von Süden wieder nach Norden, möglicherweise kam er sich auch wie die Sonne vor, die „der aufrichteten Blume“ ihre Huldigung darbringt. Der Tanz hub damit an, daß er seinen rotgolden Federbusch wie eine Fanfare über dem Scheitel spreize und ungefäumt eine Kurve nach links zu schreiben begann, die er bis zum Ausgangspunkt repetierte und mit demselben Elan nach rechts weiter zog. Im Schnee entstand dadurch ein Strich von der Krummung eines Ovals, er hatte da ungefähr mit seinen Flügeln den Umriß eines halben Hühnerkissens in den Sand gekritzelt, meinetwegen auch den Bogen, den die Sonne zwischen Morgen und Abend am

Himmel beschreibt, und dieser geometrische Schnörkel wurde die Grundordinate seiner Tanzfigur, die er nicht verließ, als gäbe es rechts und links von dem Strich überhaupt keinen Platz, um sich auszubreiten. Der Tanz führte zwischen den beiden Endpunkten hin und her und war ein Wunderwerk von ewigem Kommen und Gehen, der richtige One-Step, als wäre er einer der jungen Herren drin in der Stadt, die aus einem glänzenden Scheitel und einem ausgebläschten Gehirntopf bestehen, er hatte die Flügel zu einem oliblauen Frack heruntergelassen, so daß man die schwarzen Querbinden sah, und während er plötzlich ein richtig Großer geworden war, schleiste er mit den Fräschpielen elegant über das Schneepulpa hin, auf dem dünnen Strich für sich allein ein so beeindruckendes Gedränge verursachend, daß man für seine Haltung zweifeln wirklich in Sorgen war. Daß er verstand sein Metier, er wand sich stets glücklich an sich selber vorbei, lief auf und ab wie an einer Hobelbank und hinterließ im Schnee eine genaue Auszeichnung seiner getripelten Kapriolen.

Dazu sang er.

„Du duale Schmetter, du, ei du schönste, die es im Walde gibt, du meine jüngste Braut, komm herab und zeige dich mir in der Nähe, komm herab, du mein Morgenstern, du Armschwinge meiner Freude, komm herab — Sisi! Deine Fußspur im Schnee will ich sehen, — was ist so überraschend wie die Blume, die du mit deinen Füßen malst, in dem du hingehst über dem weißen Staub aus der Sternenwelt... und was ist so hold wie dein Niederschweben?... Hörst du nicht? — Sisi! Ist dein Ohr zugewachsen wie die Barke der Kiefer, unter welcher der Ohrwurm schlüpft?... ist dein Herz klein und mager wie unsere heutige Jagd? Ach, Sisi, köstlicher bist du als das fetteste Madennest im gesporenen Wald oder ein Kropf voll ölliger Füllensamen, — denn mein Mädchen bist du im Winterwald, die Armschwinge meine Freude bist du und die dunkle Schmetter, die meine Hoffnung sich ansteckt. Und nun sage ich dir, du hausbaches, langweiliges, verspreches Luder, wirst du wohl folgen? Kommst du her oder nicht, he du, wenn ich befiehle? Kommst du her oder nicht...?“

Er brach plötzlich ab mit Tanz und Gesang, sah empor zu den Fichten, aber ich hatte wohl bemerkt, daß das andere Vögelchen schon vor einer Weile sich tiefer im Gehölz drinnen verloren hatte und längst außer Seh- und Hörweite war. Da sagte er ein wenig erschrocken „ziezitz“, blies sich selber den Hobel ans, und weg war er.

Adolf Koellisch.

## OGŁOSZENIE.

Zgodnie z artykułem 23-cim tymczasowej ustawy o samorządzie miejskim z dnia 4-go lutego 1919 roku zawiadamiam niniejszym, że pierwsze organizacyjne posiedzenie Rady Miejskiej, powołanej na zasadzie tymczasowej ordynacji wyborczej do rad miejskich z dnia 13-go grudnia 1918 roku, odbędzie się w czwartek, dnia 27-go marca 1919 roku, o godzinie 4-ej po południu, w sali posiedzeń Rady Miejskiej przy ul. Pańskiej 115.

### Porządek dzienny:

- 1) Zagajenie.
- 2) Określenie wysokości wynagrodzenia członków Magistratu: prezydenta, dwóch wiceprezydentów i kawników.
- 3) Wybory.
  - I. Prezydenta i dwóch wiceprezydentów.
  - II. Ośmiu kawników.
  - III. Przewodniczącego Rady Miejskiej.

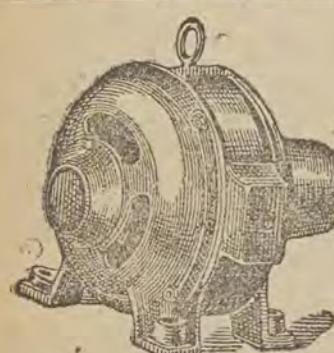
Lódź, dnia 24-go marca 1919 roku.

832

Skulski,  
I. Burmistrz miasta Łodzi.

## Ladenbesitzer

in Batory, Nadogórze, Średnia-Straße und im südlichen Stadtteil, die den Vertrieb der „Lodzer Freien Presse“ übernehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse in der Geschäftsstelle unseres Blattes, Petrikauer Straße 86, Hof, anzugeben.



**Elektrotechnische Werkstatt  
Eduard Kummer, Lódź**

Pusia-Straße Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964

Spezialität:  
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.  
Anfertigung von Kollektoren aller Systeme.  
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.  
Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

**Dr. R. Weissmann**  
Innere Krankheiten, Spezial: Magen- und Darmkrankheiten.

Petrikauer Straße 18  
(Wschodnia 41).

Empf. v 9—10 u. v. 3—8 Uhr.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

Ur hant. u. venöse Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 144,

Ecke der Evangelischen Straße

Behandlung mit Röntgenstrahlen u.

Urologie (Urethraskop) Elektrif.

ication u. Massage (Männer-

schwäche). Krankenempfang von

— 2 u. v. 8—8,5, Damen v. 5—6

Dr. Szayerowicz

Kröpta Nr. 6a

Geburtshilfe u. Frauen-

krankheiten.

10—12 und 4—7 Uhr.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrank.

Empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

Rawrot-Straße 3.

Dr. med. W. Kotzin

Petrikauer Straße 71

empfängt

Bruno Buchholz,

Puschka-Straße 20, II.

Herz- und Lungenkrank.

von 10—11 und von 4—6 Uhr.

English

Joung Lady (London college Educ) gives lessons.

Adr. Andrzeja 41, w. 7,

from 12—2, 6—7.

Dr. J. Szwarc

Rawrot-Straße 10

empfängt

Janusz Lew

Rawrot-Straße 36

Ecke Petrikauer

und Zieglerstraße 10

empfängt

Witold Gajda

Rawrot-Straße 12

empfängt